

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 139. | Freitag, den 11. September 1891. | 52. Jahrgang.

Amtlige Bekanntmachungen.

Waiblingen. In dem Oberamtsbezirk Ludwigsburg ist die Maul- und Klauen-Suche erloschen.
R. Oberamt: Thy m.
Den 9. Septbr. 1891.

Waiblingen. In Dauernberg Gnd. Reichert, DA. Badenang herrscht zur Zeit noch die Maul- und Klauen-Suche.
R. Oberamt: Thy m.
Den 9. Septbr. 1891.

K. Amtsgericht Waiblingen.

Der am 31. März 1866 zu Neustadt geboren, zuletzt dort wohnhaft gewesene Ernst Mäde, Schuhmacher wird beschuldigt, als Angehöriger des Urlaubistenstandes, nämlich als Esajereserlist ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs, vergl. mit §. 11 des Reichsgesetzes betr. Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Derfelbe wird auf Anordnung des Königlich Amtesgerichts hier selbst auf

Mittwoch, den 2. Dezember 1891, Vormittags 9 Uhr

vor das Königl. Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach §. 472 der Strafprozessordnung vor dem Königl. Bezirkskommando zu Ludwigsburg ausgefertigten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 2. September 1891.

H. Gerichtsschreiber: Seytt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Es sind Klagen darüber eingelaufen, daß an Sonntagen namentlich auch während des Gottesdienstes die Eigentümer durch Kinder Dost auflesen lassen, so daß den Obstschützen ein wirksamer Schutz nicht mehr möglich ist. Es wird nun hienit bekannt gemacht, daß das Dostauflesen während des Gottesdienstes an Sonntagen verboten und daß dasselbe überhaupt nur den Eigentümern selbst, oder den von ihnen damit besonders Beauftragten gestattet ist.

Uebertretungen dieser Anordnungen, sowie das unberechtigte Gehen über eines andern Grundstück werden nach Art. 37 des Landespolizeistrafgesetzes mit Geld bis zu 9 M. bestraft.

Den 7. Septbr. 1891.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Obgleich an der Steuer pro 1. April 1891/92 die Hälfte verfallen ist, haben viele der Steuerpflichtigen noch nicht den verfallenen Betrag, ein großer Teil derselben aber noch gar nichts bezahlt. Da die Stadtpflege ihren Zahlungen, insbesondere ihren Lieferungen zur Amtspflege jeden Monat nachzukommen hat, so muß sie darauf sehen, daß auch die Steuerpflichtigen ihre gesetzliche Pflicht, jeden Monat 1/12tel zu bezahlen, pünktlich erfüllen.

Es ergeht daher an alle Steuerpflichtigen die Aufforderung, nach Maßgabe der vorjährigen Umlage den nun zur Hälfte verfallenen Steuerbetrag pro 1891/92 alsbald an die unterz. Stelle zu entrichten.

Den 9. September 1891.

Stadtpflege.

Waiblingen.

Oberamt Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtwaage hat am ersten Schranntag des Monats September (den 3. September 1891) betragen:

a. Der mittlere Durchschnittspreis von 1 Cent. b. Das Gewicht von 1 Schiff. mittl. Qualität. c. Der hienach berechnete Scheffelpreis.

Dinkel:	160 Pfd.	13 M. 14 Pf.
Haber:	172 Pfd.	12 M. 04 Pf.
Kernen:	260 Pfd.	23 M. 69 Pf.
Gerste:	224 Pfd.	20 M. — Pf.
		8 M. 93 Pf.
		per Centner

Roggen:	240 Pfd.	23 M. 20 Pf.
		9 M. 67 Pf.

Zur Beurkundung!

Waiblingen, den 7. September 1891.

Schrannenamt:
Stadtschultheiß S f e m e r.

Waiblingen.

Verkauf alter Schläuche.

Am nächsten

Samstag, den 12. d. M.,

Vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathhause 13 Stk. Altere Feuerwehrschräuche 4-13 m lg. im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 8. Sept. 1891.

Stadtpflege.

Männergesangsverein Waiblingen.

Wiederbeginn der regelmäßigen Übungen nächsten

Dienstag, den 15. ds., abends 8 Uhr

und wird wegen einer beabsichtigten „Rörner-Feyer“ vollständiges Erscheinen der Sänger erwartet. Der Ausschuss versammelt sich um 1/8 Uhr.

Die Elias-Proben beginnen nächsten Freitag den 11. ds. für die Damen um halb 8 Uhr, für die Herren um halb 9 Uhr abends.

Der Vorstand:

F. Kuderli.

Java- u. Santos-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und schön schmeckend, per Pfd. 80 Pf., Versand in Postpaketen à 9 Pfd. zollfrei unter Nachnahme.

Heinrich Andressen, Hamburg.

Waiblingen.

Unterzeichnete verkauft ihren

Obst-Extrag

am Samstag den 12. d. Mts.

im Rosthof. Liebhaber wollen sich

Mittags 1 Uhr auf dem Platze einfinden.

Gottfried Fischers Wz.

Waiblingen.

Frischgebrannter, weißer und schwarzer

Kalk

ist sogleich zu haben bei

F. & G. Pfander.

Ueberraschend

ist die Wirkung gegen Sommer- sprossen u. Hautunreinigkeiten beim täglichen Gebrauch der

Bergmann's Lilienmilchseife

à St. 30 u. 50 Pf. bei Karl

Ment in Waiblingen.

Tausendfaches Lob notariell bestätigt,

über den Holländ. Tabak von

B. Beder in Seesen a. Harz

10 Pfd. lose im Beutel sco. 8 M.

hat die Exp. d. B. eingesehen.

Waiblingen.

Verzinktes

Draht-Geflecht,

nie rostend,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt

billigst

G. C. Herzog.

Brust-Caramellen.

Unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Krampfhusten, Athemnot, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht bei Fr. Kayser.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer veränderter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk. C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Makulatur-Papier

ist vorrätig bei C. F. Buch.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Sept. Dem Vornehmen nach ist der Plan der Einberufung des Landtags noch in diesem Jahre aufgegeben worden. Vor Januar oder Februar nächsten Jahres dürfte ein Wiederzusammentritt der Stände nicht zu erwarten sein.

Nachdem der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs sich in letzter Zeit anhaltend gebessert hat, so ist die Überführung von Friedrichshafen nach Schloß Benhausen auf Sonnabend den 19. ds. Mts. in sichere Aussicht genommen. Der Aufenthalt des Königs dortselbst wird bis Mitte Oktober währen und alsdann das königliche Hoflager nach Stuttgart zurückverlegt werden, wofür das Besinden des Königs nicht eine Reise nach dem Süden als angezeigt erscheinen läßt. Ob die Königin ihren Wohnsitz zunächst auf Villa Berg nimmt, oder direkt in das kgl. Residenzschloß übersiedelt, ist noch nicht entschieden.

Stuttgart, 8. Sept. Die Gesamteinnahmen für Briefporto und Telegraphengebühren betragen von April bis Juli (incl.) heuer 2 943 216 M., gegen 2 901 236 M. in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Cannstatt, 8. Sept. Heute wurden durch die Stadtpflege die Plätze für Schaubuden und Schaustellungen über die Dauer des Volsfestes im öffentlichen Aufstreich verkauft; es beträgt der Gesamtterlös hiesig 10 268 M. 50 Pf. Von besonders erwähnenswerten Schaustellungen verzeichnen wir: 2 Hippodrome von Biebler-Sedenhelm und Sachmann Straßburg, eine Drahtseilbahn von Müller-Röln, ein Dampfkarussell von Gotto Essen, Glühwein Erfurt und Hugo Hase, eine Bergbahn von Böjer-Essen, anat. Museum von Seilich-St. Gallen, Theater Wallenda, Kunstausstellung von Karsten Frankfurt, Vokerrass'n von Mittel-Berlin. Dazu kommen noch russische Schaulin, Ringwurf- und Spielwerksplele, viele Karusselle, Schmalphotografien, Regelpahnen u. s. w., so daß die Sehenswürdigkeiten und Belustigungen so zahlreich sind wie je.

Großheppach, 8. Sept. In den letzten Tagen erregte die That eines Radfahrers hier großen Unwillen; derselbe schloß, als er durch den Ort fuhr, auf einen Hund, der ihn anbellte, und traf ihn so, daß er in die Tierarztschule verbracht werden mußte, wo ihm die Kugel wieder ausgezogen wurde. Wie leicht hätte durch diese leichtfertige That großes Unglück entstehen können, da ringsum sich Kinder auf der Straße tummelten. — Auch in Weinstein trug sich ein gleicher Fall zu, nur daß der Thäter dort sein Ziel verfehlte. Beidemale entzog sich der Radler durch rasche Flucht seiner gerechten Strafe. Es wird gut sein, wenn die tit. Radfahrervereine darauf sehen, daß ihre Mitglieder keine derartigen Ausschreitungen begehen, die geeignet sind, den ganzen Sport in Verfall zu bringen. (N. B.)

Winterebach, 9. Sept. Gestern Vormittag plakte in der Landwirtschastl. Dampfrennerei von Alb. Schnabel hier ein Kessel, wodurch Schnabel und dessen Tochter, sowie Steuerwächter Wohlschließ nicht unerheblich Verbrühungen erlitten. Doch ist der Zustand der Verletzten bis jetzt kein gefährlicher.

Heilbronn, 8. Sept. Die „N. Z.“ berichtet in einem Extrablatt: Unsere Oberbürgermeisterfrage ist in ein neues Stadium getreten. In einer heute nachmittag 4 Uhr stattgehabten, außerordentlichen Sitzung beider bürgerlichen Kollegien brachte der Vorsitzende Gemeinderat Härle eine Zuschrift des Oberbürgermeisters Hegelmair aus St. Moritz, 6. September, zur Kenntnis, in welcher derselbe mit Rücksicht auf die Vorgänge in allerneuester Zeit und auf seine schon lange notleidende Gesundheit den Rücktritt von seinem Amte anbietet, unter der bedingungslosen Zusage einer lebenslänglichen Pension von 5000 Mark. Zur Behandlung dieses Gesuchs wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden und 8 Mitgliedern bider Kollegien, gewählt, welche über das Ergebnis später Bericht erstatten wird. Ein vom Gemeinderat nächsten Donnerstag zu fassender Beschluß über die Stellungnahme zum Oberbürgermeister Hegelmair dürfte die Grundlage dieser Beratung bilden.

Marbach, Wie man vernimmt, wurden seitens der Stadt Stuttgart behufs Errichtung eines Elektrizitätswerks 16 Morgen am Neckar gelegener Wiesen um den Preis von 2000 M. für den Morgen angekauft. Die Genehmigung ist der k. Wasserbauinspektion vorgelegt.

Söppingen, 7. Sept. Schreinermeister Seyfang von Holzheim wurde gestern Sonntag nachmittag auf der Straße zwischen Nürtingen und Tübingen von einem unbekanntem Mann um Geld angesprochen und da ersterer ihm keines gab, von diesem an der Brust gepackt und festgehalten. Seyfang indessen, der begriff, daß er sich nur durch rasches Handeln vor weiteren Angriffen schützen könne, schlug mit seinem Schirm den Mann derart auf den Kopf, daß dieser auf die Erde niedersank. Seyfang benützte diesen Augenblick, um davon zu eilen und der nahen Landjägerstation von dem Geschehenen Anzeige zu machen. Ferner wurde eine Frau von Gammelshausen, welche auf dem Wege nach Söppingen war, zwischen hier und Tübingen auf der Landstraße heute morgen von drei Männern angefallen, die sich in Begleitung zweier Dirnen befanden. Sie wurde niedergeworfen und mit Gesäßstein bedroht, wenn sie ihr Geld nicht hergebe. In der Tasche ihres Kleides hatte sie einen ganz geringfügigen Betrag, der ihr abgenommen wurde, während 50 M., welche sie im Unterrock bei sich führte, von den Sirolchen nicht entdeckt wurden. Die hiesige Polizei- und Landjägermannschaft jähndet eifrig nach den Straßenräubern.

Ellwangen, 7. Sept. Ueber das Niederfallen des Meteorstein auf dem Hofe der Kenedermühle erzählt der Besitzer der letzteren folgendes: „Ich stand eben im Hofe mit dem Gesicht nach Dankolsweiler, als über den Hochwald rechts der Jagst ein mächtiger Feuerstrom gegen mich kam, der die Schlucht zu meiner Mühle ausfüllte und sich inbar auf etwa 70 Gänge Entfernung mit einem furchtbaren

Krachen verschwand. Wir Bewohner waren im ersten Moment vor Schrecken wie gelähmt, der Boden zitterte und wir glaubten es läme ein Erdbeben oder es sei irgendwo ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Am andern Morgen gegen 4 1/2 Uhr fand ich in meinem Hofe, gerade vor der Mühlthüre, einen fremden, saufgroßen, verbrannten und zerrissenen etwas leichten Stein, der mit Stahl berührt Feuerfunken sprüht.“

Gestorben:

In Ulmrad J. G. Müller, Eisenhändler, in Cannstatt Frau C. Rärcher, geb. Hinte in Tübingen Frau Wwe. L. Kanold, geb. Butterfack, in München Alb. Stüber aus Schwend, in Stuttgart N. Schwahl, G. Höjer, Frau Wwe. K. Hahn, Frau Witwe Th. Fries, geb. Wirth.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin trifft am Donnerstag den 10. ds., abends 8 Uhr, auf Wilhelmshöhe ein. Empfang findet nicht statt. Der Kaiser, welcher am 11. um 10 Uhr morgens Köhmoos verläßt, kommt mittels Sonderzugs abends 8 Uhr in Kassel an und die Kaiserin begrüßt ihren Gemahl auf dem Bahnhofe, wo dann großer militärischer Empfang stattfindet.

(Der Kaiser über die österreichischen Manöver.) Aus besserer Quelle erfahren die „M. N. M.“, daß der Kaiser in den letzten Tagen sich überaus lobend und anerkennend über die Ergebnisse der österreichischen Manöver, denen er angewohnt, ausgesprochen hat. Einem hohen Herrn gegenüber, welcher den Extrazug von Simbach an hieher begleitete, sprach sich der Kaiser in den Worten des höchsten Lobes über die Eindrücke aus, die er bei den Manövern dort empfangen. Besonders rühmte der Kaiser die große Ausdauer und die Tüchtigkeit der Reservisten. Sr. Majestät erklärte hierbei, daß er glücklich sei über die Schlagfertigkeit seiner Verbündeten und daß diese seine Beobachtungen ihm mit einer gehobenen Stimmung erfüllten.

Die „Post“ erklärt, daß die Zusammenziehung von 150 000 Mann bei Warschau wegen der Manöver erfolge und mit der Politik nichts zu thun habe.

Das Militär Wochenblatt bringt in seiner neuesten Nummer einen Artikel über das Feldgeschütz der Zukunft, in welchem es heißt: „Durch die Einführung des Kleinkalibrigen Mehrladungsgewehrs ist der große Vorsprung, den die Wirkung des Feldgeschützes vor der des Infanteriegewehrs voraus hatte, zum großen Teil verloren gegangen. Es wird deshalb für die Artillerie notwendig werden, an die Konstruktion eines neuen Feldgeschützes zu denken, welches sowohl allen Eigenschaften der neuen rauchlosen Pulverarten als auch den Erfahrungen, die in den 18 Jahren seit Einführung unseres jetzigen Geschützsystems gemacht sind, Rechnung trägt. Wir haben zu unseren leitenden Kreisen das volle Vertrauen, daß diese wichtige Frage unausgesetzt im Auge behalten wird und daß unsere Artillerie im gegebenen Augenblick mit einem allen vernünftigen Anforderungen entsprechenden Geschütz bewaffnet sein wird.“

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das Komite für die Niederlegung der Schloßfreiheit überwies dem Kaiserin die Summe von 210 000 M. Die Kaiserin bestimmte 100 000 M. zum Bau einer Heimstätte für arme verheiratete Wöchnerinnen 100 000 M. zum Bau einer evangelischen Kirche im Osten Berlins und 10 000 M. für die Orgel der katholischen Sebastianskirche in Berlin.

München, 7. September. Sämtliche hiesige Abendblätter bringen sehr warm gehaltene Huldigungsartikel anlässlich des Kaiserbesuches. Die „Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die diesmalige Anwesenheit des Kaisers als einen Augenblick geschichtlicher Bedeutung. Das Erscheinen des Kaisers werde im deutschen Süden den Gedanken an den Kaiser wärmer und lebendiger aufsuchten lassen. Die „Neuesten Nachrichten“ feiern den Kaiser als einen Friedensfürsten und Schirmherrn des Friedens, sie sprechen das Geböttnis aus, daß in der Stunde der Gefahr die Bayern in der ersten Linie der Kämpfer für das deutsche Vaterland stehen würden. Das „Fremdenblatt“ bemerkt, der Kaiser werde finden, daß die Reichsidee allzeit einen sicheren Hort in Bayern finde, welches mit unverwundlicher Energie seine Pflichten gegen Kaiser und Reich erfüllen werde.

München, 9. Sept. Der Kaiser und der Prinzregent einten trafen kurz nach 9 Uhr zu Pferd am rechten Flügel des ersten Treffens ein und begrüßten die dort aufgestellten 8 Bagen mit den Prinzessinnen und den Prinzenkindern. Beim Einreiten ins Paradefeld wurden der Kaiser und der Prinzregent mit 3maligem Hurrah der Truppen und Jubelrufen des Publikums, sowie der vielen Truppende vor der Tribüne aufgestellten Veteranen begrüßt. Alsdann wurden die Fronten der nicht regimentierten Offiziere, ferner des ersten, des zweiten und des dritten Treffens abgeritten. Der Kaiser ritt dabei hart an die Fronten der Truppen heran, genau inspizierend, gefolgt zur Rechten von dem Prinzregenten und einer glänzenden Suite nebst den Equipagen der Prinzessinnen. Um 10 Uhr endete der Fronttritt. Nun galopierte der Kaiser vierfeldein zu den Veteranen, die demselben ein 3maliges Hurrah entgegenriefen. Der Kaiser sprach viele Dekorationen an und ritt dann zu dem Standplatz des Vorbeimarsches. Der Prinzregent ritt an der Spitze seiner bayr. Armee zuerst an dem Kaiser vorbei, fotografiert vom Feldmarschall Grafen Blumenthal. Weiter fotografierten Prinz Arnulf das 12., Prinz Ludwig das 10., Herzog Karl Theodor das 14., Prinz Leopold das 17. Infanterieregiment, Prinz Louis Ferdinand das 2. Schwere Reiterregiment, Herzog Ludwig das 4. Chevaurleegerregiment. Bald darauf setzte sich der Kaiser selbst an die Spitze des 1. Ulanenregiments, wobei Herzog Max Emanuel fotografierte. Die Kavallerie mußte nochmals im Trabe vorbei, wobei der Kaiser sich wieder an die Spitze seiner Ulanen setzte. Nach 11 1/2 Uhr war das militärische Schauspiel unter prächtigem Wetter beendet. Gegen 12 1/2 Uhr war der Kaiser zur Stadt zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Aus dem Hessischen werden mehrere Manöverunfälle gemeldet. So berichtet der „Frkf. Gen.-Anz.“

aus Komrod, 3. d.: Bei den heutigen Übungen bei Hünfeld sind leider zahlreiche Unfälle schwerer Art zu verzeichnen. Ungefähr 60 Mann wurden durch die Anstrengungen, sowie die drückende Schwüle schlaff, wovon, wie heute abend verlautet, 4 gestorben und 15 schwer krank in Zell und Komrod in Quartieren untergebracht sind. Unter den Toten befindet sich ein Herrschaft, welcher Frau und Kinder zurückläßt. Ferner wurde ein Mann des 116. Regiments durch einen scharfen Schuß unaufgeklärter Weise am Fuß verletzt, wonach das Geschicht einjesselt wurde und sämtliche Mannschaften des 115., 116., 117. und 118. Regiments, sowie Artillerie und Dragoner das Bivak bei Komrod bezogen. — Ferner berichtet der „Siebener Anzeiger“ aus Alsfeld, 3. September: „Unsere Stadt ist seit Montag in ein Kriegslager verwandelt. Leider sind heute bei der furchtbaren Hitze unter den maršierenden Truppen zahlreiche Fälle von Hitzschlag vorgekommen. Nach glaubwürdigen Mitteilungen soll es 9 Tote und 150 Kranke gegeben haben. Heute abend stiegen ringsum Gewitter auf; es ist deshalb eine gründliche Abkühlung zu erwarten.“ Wir geben diese erschreckend hohen Zahlen unter allem Vorbehalt wieder, obgleich der „Siebener Anzeiger“ als amtliches Organ verlässige Nachrichten bringen dürfte.

Nach einer Meldung aus Straßburg wurde bei Niederhoffelsheim während des Manövers ein Sergeant des 6. sächsischen Infanterie-Regiments erschossen; bei einem Soldaten des 99. Infanterie-Regiments wurden scharfe Patronen gefunden.

(Verheerende Unwetter) sind am Montag über einen großen Theil Oberschlesiens niedergegangen. Die Distrikte Bladen und Wanowitz im Soboschitzer Kreise waren in kurzer Zeit in einen See verwandelt. Das Wasser stand theilweise meterhoch. Großen Schaden verursachte der niedergehende Hagel, dessen Eiskügel am nächsten Tage noch nicht geschmolzen waren. In Pohnitz wurde die Mühle in wenigen Minuten süßhoch unter Wasser gesetzt. Ein hölzernes Stallgebäude wurde weggeschwemmt und das Wohnhaus an einer Längsseite völlig eingerissen. In den Häusern gegenüber der Schule in Heinerwitz stand das Wasser über zwei Fuß hoch in Stuben und Ställen. Zwei Häuser sind dem Einsturze nahe. Säue, Brücken, Ackergeräte, Vorräthe und Thiere wurden vom Wasser mitgenommen. Gleiche Verheerungen werden aus Michelsdorf gemeldet. Ein Blitzschlag traf die Scheune des Domstuhms und betäubte die darin beschäftigten Arbeiter. Die Hagelstücke, die in der Größe von Hühnersteinen fielen, erschlugen 200 Gänse, 200 andere wurden lahm oder betäubt nach Hause gebracht. In Bladenwitz schlug der Blitz in eine Scheune, welche niederbrannte. Eine Kuh wurde in einem Stalle erschlagen und das andere Vieh betäubt. In Zülzowitz schlug der Blitz in eine große Scheune des Anbauers Wilpert, die im Nu in Flammen stand. Das ganze Gebäude mit Getreide und vielen Wirtschaftsgeschäften wurde vernichtet. In der Troja war der Wasserstand auf 6 Meter gestiegen, die Chauffee 1/2 Meter hoch überfluthet.

Dypena, 7. Sept. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern Morgen hier ereignet. Auf noch unaufgeklärte Weise geriet das Wohnhaus und die Säemühle des Mechanikers Franz Müller, sowie die Brauerei „Zum Kartenhause“ in Brand, wobei drei Säger und ein Braumeister den Flammen zum Opfer fielen.

Ausland.

Paris, 9. Sept. Expräsident Grevy ist gestorben. — Jules Grevy ist am 15. Aug. 1807 als der Sohn eines Gutsbesizers zu Mont sous Vandrey (Jura) geboren, studirte die Rechte in Paris. Er nahm an den Kämpfen der Julirevolution lebhaften Anteil und ließ sich als Advokat in Paris nieder, wo er sich durch geschickte Geschäftsführung bald einen Namen machte. Nach Thiers' Tod wurde er das Haupt der gemäßigt republikanischen Partei und nach Mac Mahons Rücktritt wurde er am 30. Jan. 1879 mit 563 gegen 99 Stimmen auf 7 Jahre zum Präsidenten der Republik gewählt. Als Oberhaupt des Staats führte er ein einfaches Privatleben und vertrat sein Amt mit bescheidenen Würden. Am 28. Dez. 1885 wurde er wiederum auf 7 Jahre zum Präsidenten gewählt. Allein immer mehr verlor er an Achtung und Ansehen, was besonders bei dem Nationalfest 14. Juli 1887 zu Tage trat. Durch den bekannten Ordensschacher seines Schwiegersohns Wilson in bedenklicher Weise bloßgestellt, weigerte er sich zunächst, seine Entlassung zu nehmen. Erst als niemand von ihm den Antrag, ein neues Ministerium zu bilden, annahm, kündigte er die seine Entlassung enthaltende Botschaft für 1. Dez. 1887 an. Am 2. Dez. wurde die Botschaft verlesen, in der Grevy sich rühmte, in 9jähriger Amtszeit dem Lande Frieden, Ruhe und Freiheit gesichert, die Verteidigungskraft erhöht und die Achtung vor dem Ausland wieder hergestellt zu haben. Am Abend des 2. Dez. verließ er das Elysée. Nach diesem für ihn wenig ehrenvollen Rücktritt von der höchsten Gewalt geriet er bald in völlige Vergessenheit.

Rom, 5. Sept. Wie bereits durch Drahtbericht gemeldet, haben die Unwetter in den Alpengegenden nicht nur einen großen Theil der Ernte vernichtet, sondern auch Verlust an Menschenleben zur Folge gehabt. Ueber den herzerstehenden Unglücksfall in Bigolo (Provinz Bergamo) wird nun genauer bekannt, daß 9 Menschen demselben zum Opfer fielen. In der Nacht löste sich während eines furchterlichen Sturmes ein Stück des Monte Bronzone von 200 Mtr. Länge und stürzte grade auf das Haus des Bürgermeisters von Bigolo herab, in welchem der Besitzer mit seiner Frau, fünf eigenen und zwei verwandten Kindern, sowie mehrere Feldarbeiter schliefen. Letztere die ihre Lagerstätte im Heuboden hatten, wurden mit dem Heu auf die Straße geschleudert und kamen sämtliche mit dem Leben davon; nur eine Magd erlitt leichte Verletzungen an den Beinen. Die Geretteten begannen sofort die Aufräumung der Trümmer, um die Verschütteten zu bergen, aber obwohl auch die Sturmglocke noch zahlreiche Helfer herbeirief, gelang es nicht, auch nur

ein einziges Mitglied der Familie lebend unter dem Schutt hervorzuholen; sie waren alle den Erstungstod gestorben. Dem gleichen Schicksal verfiel der ganze Viehstand von sechs Köpfen.

Warschau, 9. Sept. Der Zar wird nach Rückkehr aus Dänemark den großen Manövern in Kongresspolen beiwohnen und einen mehrtägigen Aufenthalt in Warschau nehmen.

Der „Budapester Heirats“ meldet aus Petersburg aus angeblich verlässigster Quelle, die russische Regierung beabsichtige zur Aufnahme eines Anlehens von 6 000 000 Fr. an das französische Volk zu appellieren. Die französische Regierung unterstütze auf das wirksamste das Projekt.

Kopenhagen, 8. Sept. Das seit März 1888 bestehende Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches nach Dänemark ist heute aufgehoben worden.

Newcastle, 9. Sept. Der Gewerkevereins-Kongress nahm eine Resolution an, beim Parlament die Einführung eines gesetzlichen achtstündigen Arbeitstages zu beantragen und eine internationale Konferenz zu berufen, um eine gleiche Maßregel bei allen Regierungen durchzusetzen. Der Beschluß wurde mit 232 gegen 163 Stimmen gefaßt.

Melbourne, 7. Sept. Die Barke „Fiji“, von Hamburg nach Melbourne unterwegs, ist in der Nähe von Warrambool auf einem Felsen gestoßen und total verloren. Dreizehn Personen ertranken.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 8. Sept. (Landgericht.) Die oftbestrafte, 30 Jahre alte, ledige Dienstmagd Marie Kauscher von Waiblingen, welche in Ludwigsburg einige Gegenstände geringen Werts gestohlen, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle mit einem Jahr Zuchthaus bestraft.

Memmingen, 7. Sept. Pfarrer Kneipp wurde heute von der Strafkammer des 1. Landgerichtes freigesprochen. Es handelte sich um den bekannten Fall Schneider. Dieser, ein Kaufmann von München, war kurze Zeit, nachdem er sich, allerdings schon krank, in Kneipp's Behandlung begeben hatte, plötzlich gestorben, was von seinen Ärzten in ursächlichen Zusammenhang mit der Kneippkur gebracht wurde.

Verstorbene.

Wien (Großwien) zählte 1890 1 380 917 Einwohner. Dem Geschlechte nach sind 52,36 Prozent weibliche Personen, welche um 40,646 die Zahl der männlichen übersteigen. Staatsberechtigt sind 471,331 Bewohner, nur etwas mehr als ein Drittel. Schulpflichtige Kinder wurden 176,644 gezählt, und zwar weibliche um rund 1000 mehr. Mit Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis wurden gezählt: 1,195,175 Katholiken, 41,943 Evangelische und 118,495 Israeliten; 1134 Bewohner sind konfessionslos, 33 Mohamedaner. Ledig waren 62%, verheiratet 31%, 6% verwitwet und 0,6% geschieden.

Aus Zürich wird der Fr. Z. vom 8. d. geschrieben: Die äteste Töpferwerkstätte Europas dürfte auf dem Gebiet des Kantons Zürich gefunden worden sein. Der Archäologe und Dozent für Vorgesichte, Jakob Heierli in Zürich, hat soeben zwischen dem Rajensee und dem Dorfe Rümlang im Glattthal diese Entdeckung gemacht. Die Spuren sowohl der Einrichtung als der Gefäße sind keine bedeutenden, aber für den sehr vorsichtigen Forscher genügende, um, gestützt auf deren Ausgrabung zu erklären, daß diese Töpferet aus dem Beginne der Bronzeperiode datire, ca. 1500 Jahre vor Christi Geburt. Herr Heierli wird demnächst eine Arbeit über den Fund veröffentlichen.

In Pittsburg, Pennsylvanien, will der Chemiker Thomas Harrington bei Versuchen mit Nickelstahl und Manganbronze ein neues Metall entdeckt haben. Das neue Element soll große Stirkraft besitzen und leistet den Säuren Widerstand, während es sich ohne Schwierigkeiten schmieden läßt. Der Marineinspektor Lieutenant Cowles hat einen ausführlichen Bericht über die Entdeckung nach Washington eingesandt.

Ein Spitzbube als Gemeinderat. Vorsitzender. Man schreibt aus Gera-Neuß: Bei einem tüchtigen Kneipzelage in unserem (von Fabrikarbeitern viel bewohnten) Nachbarorte Pforten hatte der dortige Schmiedemeister auf eine gegen ihn gerichtete Stichlei entgegnet: „Auch ein schöner Gemeinderat, wo Spitzbuben darunter sind.“ Wegen Beleidigung des Gemeinderates wurde nun der Schmied angeklagt, aber von der Fertenstrasskammer des Landesgerichtes freigesprochen, einerseits weil thatsächlich im vergangenen Jahre der Gemeinderatsvorsitzende beim nächtlichen Klebdiebstahl erwischt und zur Anzeig gebracht worden war, andererseits weil nicht genau festgestellt werden konnte, daß jene inkriminierte Aeußerung auf mehr als ein Gemeinderatsmitglied gemünzt gewesen wäre.

(Soldatenräthe.) „Aute, Sie Koppshuster, was haben Sie denn mit Ihre Quartierfrau vorgehabt?“ fragte der Korporalschaftsführer beim Appell einen verschmitzt aussehenden Marsjünger, der mit einigen Kameraden bei einem Ackerbürger im Quartier lag. „Ach das war man bloß von wegen die Menage, Herr Unteroffizier,“ antwortete lachend der Spree-Athener. „So! Sie sollen der Frau aber doch das ganze Haus verpisset haben. Wie hat sich die Geschichte eigentlich zugetragen? Erzählen Sie mir das aber ohne plus und minus, bloß die nackte Thatsache.“ — „Als wir gestern ins Quartier kamen, verhungert und verdurstet, hatte die Ode noch kein Mittag für uns fertig gehabt. Wir wollten ihr nu een Bissen bei's Kochen helfen, aber der Drachen ließ uns nicht in die Küche rin. Als's nach ne Stunde noch nicht jab, wurde id als Quartierälter höllisch eilig und polkte ihr det auseinander, det wir jemmiffmassen sozusagen een Recht uff ne Feuerkelle haben dhäten, wenn sie uns nicht lochen will, wat sie for uns jesselt hat. Na, schließlich jab die Herr nach, und id lochte weiter, wobei sie mir immer schuhriejellte und meente, ob id denn nicht

Bald von's Topptieken genug gekriegt haben dhäte. „Na,“ sagte ich, „sehen Sie man so lange aus 's Allerheiligste raus, bis ich fertig bin, ich liebe det Demuttern nich.“ Gut, sie jing ooch, als sie denn aber nach 'ne halbe Stunde wiederkam, hielt sie sich die Nase zu und schrie: „Raus, raus mit Sie! Sie haben mir ja det ganze Haus verpestet!“ und damit lief sie fort, um mir in 'n Arrest sperren zu lassen.“ — „Ja, aber nun weiß ich noch immer nicht, wie Sie den pestilenzartigen Geruch fertig gebracht haben,“ forschte der Unteroffizier. „Indem ich mir der Ollen erkenntlich zeihen wollte und wejen Mangel an Fett ihr eenen H a r u n g mit Stiebelthran jebraten habe.“ Schallendes Gelächter folgte dieser Erklärung. „Aute, Aute!“ drohte schmunzelnd der Korporalschaftsführer. „Ihr Maß ist voll, bald wird es wieder bei Ihnen gehummt haben.“

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 3.

Nachdruck verboten.

„Und wenn ich mir einen Notgroschen für meine alten Tage und für schlimme Zeiten zurückgelegt habe, muß es dann ein großes Vermögen sein? So sehr viel ist am Obst- und Gemüsehandel nicht zu verdienen, nur mit Pfennigen kommt das Geld ein.“

„Das weiß ich besser,“ unterbrach er sie wieder, „andere Frauen machen kein Hehl daraus, daß sie durch ihren Handel reich geworden sind.“

„Jawohl, wenn sie daneben noch in der Lotterie gewonnen haben. Wer Glück haben soll, dem kann's nicht fehlen, ich hab's niemals gehabt.“

Der Schreiber schob die Schüsseln zurück und suchte mit den Achseln, er hatte diese Nebenart so oft bestritten, daß er nichts mehr darauf zu erwidern wußte, was nicht früher schon gesagt worden war.

„Und Du hast auch keinen Grund, unzufrieden zu sein“, fuhr sie nach einer Pause fort, „der Lohn ist freilich nicht groß aber die Arbeit dafür bequem.“

„Sehr bequem“, spottete er. „Ich wollte ebenso gerne in einer Treitmühle arbeiten.“

„Jakob, Jakob, Du bist fünfzig Jahre alt —“

„Sogar noch etwas darüber und trotzdem noch nicht zu alt, um Ketten, die mich brüden, zu zerbrechen. Es wäre besser gewesen, wenn ich's früher gethan hätte, aber Du wa st immer dagegen, und ich ließ mich leider durch Dich bestimmen.“

„Und was hättest Du, wenn Du nicht mehr für den Doktor arbeiten wolltest?“ fragte sie scharf. „Willst Du hier auf der saulen Bärenhaut liegen und von mir fordern, daß ich Dich ernähren soll?“

„Wahrhaftig nicht!“ erwiderte er. „Boa Dir abhängig zu sein, wäre weit schlimmer, als in einer Treitmühle arbeiten zu müssen. Ich kenne die Gesetze durch und durch; ich weiß wie man sich drehen und wenden kann, ich kann den Leuten ebenso gut und noch besser Rat erteilen, wie der gewiegteste Advokat.“

„Rechtsverdreher willst du werden?“ — „Es ist kein schlechtes Geschäft, das darfst Du mir glauben. Es giebt Leute genug, die lieber einen Winkelkonsulenten zu Rate ziehen, als einen Advokaten, sie glauben billiger dabei wegzukommen, und sie können auch freier und offenerziger mit ihm reden. Und daß ich in solchen Dingen Erfahrung haben muß, wird mir Jeder glauben; ich habe lange genug bei einem Advokaten gearbeitet, um alle die Kräfte und Pitte studieren zu können.“

„Unfinn!“ sagte die alte Frau, energisch das graue Haupt schüttelnd. „Wie lange wirst Du warten müssen, bis Jemand sich einfindet, der Deinen Rat hören will?“ — „Nicht lange, ich brauche nur im Gerichtsgebäude meine Netze auszuwerfen, so fange ich sie zu Duzenden. Ich kenne die Menschen und namentlich die Prozesslustigen, ich weiß, wie man sie behandeln muß; nichts ist leichter, als ihnen klar zu machen, daß sie unter allen Umständen ihren Prozeß gewinnen müssen.“

„Ein kleines Kapital ist freilich nötig, ich würde das Zimmer brüben als Bureau benutzen und einrichten; mit hundert Thalern —“

„Haß Du so viel?“ fragte sie rasch. — „Nein, aber ich denke, Du wirst sie mir leihen!“ — „Keinen Groschen!“ erwiderte sie mit Entschiedenheit, gegen die es keinen Widerspruch gab. „Ich habe meine paar Pfennige zu sauer verdient, als daß man mir zumuten dürfe, sie zum Fenster hinauszuerwerfen.“

Der Schreiber rückte den Arm auf den Tisch und rieb mit der mageren Hand langsam sein glottes Kinn. „Ich habe diese Antwort erwartet“, sagte er ruhig; „ich weiß ja, daß ich auf Deine Hilfe nicht zählen darf, sobald es sich dabei um ein kleines Opfer handelt. So werde ich denn auf anderem Wege mir das Geld zu verschaffen suchen.“ — „Auf welchem Wege?“ fragte sie, die stehenden Augen erwartungsvoll auf ihn heftend. — „Set unbesorgt, ich werd's auf ehrlichem Wege erreichen. Erinnerst Du Dich noch einer Mordgeschichte, die vor vierundzwanzig Jahren hier passiert ist?“ — „Es ist Manches passiert.“ — „Der Mörder hieß Faber, Herbert Faber.“ — „Ach, jawohl ich erinnere mich der Geschichte noch sehr gut“, nickte die alte Frau, deren Züge sich belebten. „Sie war eine schöne junge Frau, und ihr Mann hatte den hellen Satan im Leibe.“ — „Schöpf er nicht ihren Galan nieder?“ — „War's ihr Galan?“ — „Ich weiß, ich weiß; aber er glaubte es, ich denke, das kommt auf Eins heraus.“ — „Ein politischer Flüchtling, nicht wahr?“ — „Ja, die Polizei suchte ihn.“ — „Und er schöpf ihn tot?“ — „Mitten ins Herz hinein. Er ist gestücht, und man hat nie wieder Etwas von ihm gehört. Er wird wohl, wie so mancher Andere, brüben gestorben und verdorben sein.“ — „Und wenn er es nicht wäre?“ fragte der Schreiber.

Seine Mutter blickte ihn starr an. „Wenn er zurückkäme, so müßten sie ihn heute noch fassen und ihm den Prozeß machen“, sagte sie. — „Dah, zwanzig Jahre sind seitdem verstrichen, und Verbrechen, die mit dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden, verjähren binnen dieser Zeit.“ — „Schöne Gesetze, daß ein Mord unbestraft bleiben soll!“ erwiderte sie. — „Es war kein Mord; hätte er damals sich dem Gerichte gestellt, so würden die Geschworenen ihn freigesprochen haben. Die Frau kam mit einem leichten Streifschuß davon, wenn ich mich recht erinnere.“ — „Jawohl, in der ersten Stunde hieß es, sie sei ebenfalls tot, und sogar in den Zeitungen wurde es behauptet, aber sie war nur ohnmächtig, und die Kugel hatte außer einer Schramme an der Schulter kein weiteres Unheil angerichtet. Ich kam dertzeit oft in das Haus, das Dienstmädchen plauderte gern, so hab' ich Alles ausführlich erfahren.“

„Auch die späteren Ereignisse, nicht wahr?“ fragte er, während er sein Notizbuch, das er aus der Tasche geholt hatte, offen vor sich hinlegte. „Wenigstens entsinne ich mich, daß Du mir die ganze Geschichte erzählt hast.“ — „Was ist da viel zu erzählen! Die Eltern der jungen Frau wohnten weit von hier in einer anderen Stadt, sie kamen nach einiger Zeit und holten ihre Tochter.“ — „Nachdem das Kind zur Welt gekommen war?“ — „Das kam erst nach sieben Monaten. Das Dienstmädchen nahmen sie auch mit.“ — „Und das Mädchen hat Dir später alles erzählt?“ — „Zehn Jahre später.“ — „Also, wie war die Geschichte?“ — „Na, sehr einfach.“ In der Heimat der jungen Frau wurde die Wahrheit gar nicht bekannt; man sagte den Leuten, Faber sei plötzlich gestorben, und seine Witwe könne den schweren Schlag nicht überwinden.“ — „Werkwürdig, daß die Dienstmagd nicht die Wahrheit ans Licht brachte!“ schaltete der Schreiber ein. — „Weshalb sollte sie es thun? Sie hatte gute Gründe zu schweigen; plauderte sie — Geschichte aus, so wurde sie entlassen, zudem fühlte sie sich auch nicht frei von der Schuld; ich glaube, sie hatte den jähzornigen Mann gegen die unschuldige Frau aufgehetzt.“

„Später heiratete doch die Frau wieder?“ fragte der Schreiber möglichst gleichgültig seine Mutter. — „Nach neun Jahren“, nickte sie, „der Mann war verschollen, es stand also fest, daß er nie zurückkehren würde. Ein reicher Herr aus der Residenzstadt lernte sie kennen und verliebte sich in sie, und wie es sich int, hat sie nicht lange sich besonnen. Ihre Eltern hatten Unglück gehabt, sie waren zurückgekommen, umsonst wünschten sie ihre Heirat. Dem Herrn ist auch nur ein Mordgeheimnis sei Witwe, er mag wohl damals in der Revolutionszeit die Mordgeschichten gelesen haben.“ — „Aber vor der Trauung mußte sie einen Totenschein ihres ersten Manns vorlegen!“ — „Das weiß ich nicht, wenn es sein mußte, werden sie auch jedenfalls sich den Schein verschafft haben. War's meine Tochter gewesen, so hätte ich dem reichen Herrn auch nicht die Wahrheit gesagt. Die junge Witwe mag dabei auch an ihr Kind gedacht haben, ich kann's ihr nicht übel nehmen, daß sie den Sommerzentrat heiratete.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttg art, 7. Sept. Bei dem am Samstag hier abgehaltenen ersten Saatsfruchtmarkt war seitens der württ. Zentralstelle für Landwirtschaft Regierungsassessor Clausnizer, seitens der badischen Zentralstelle für die Landwirtschaft Deconomierat Märkten aus Karlsruhe erschienen. Es war sehr schöne Saatsfrucht in ziemlich großer Menge aufgestellt, im ganzen ca. 600 Zentner. Die Preise stellten sich für Roggen zwischen 11 und 12 M., für Weizen zwischen 15 und 18 M., für Dinkel zwischen 10 und 12 M.

Esslingen, 8. Sept. In vorstossener Woche wurde das zu 900 Simit geschätzte Gem indeobst verkauft; der Gesamt Erlös beträgt 2004 M., gegen 1980 M. im Vorjahr. — Auf dem letzten Wochenmarkt wurden ca. 120 Zentner Mostobst (meist von dem Sturm am 3. ds. Mts. abgeschüttelt) gebracht und der Ztr. mit 4—5 M. bezahlt.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Brieports nach der Schweiz.

Ausverkauf in Buglin

reine Wolle nadelf. ca. 140 Centimetr. brt. à Mk. 1.75 Pf. p. Meter zu enorm reduzierten Preisen liquidiren das vorhandene Lager und versenden jedes beliebige Quantum direct an Private. Buglin Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichsten Auswahl umgehend franko.